

# **Akademie für das Ehrenamt im Kirchenkreis Wittenberg**

## **Einblick in die Ikonografie für ehrenamtliche Kirchenführer**



Herausgegeben von Prädikant Andreas Bechert • Gräfenhainichen, August 2018

## Ikonografie

Ikonografie (auch Ikonographie; von griechisch εἰκών eikón ‚Bild‘ und γράφειν gráphein ‚schreiben‘) ist eine wissenschaftliche Methode der Kunstgeschichte, die sich mit der Bestimmung und Deutung von Motiven in Werken der bildenden Kunst beschäftigt. Die Erforschung und Interpretation von Inhalt und Symbolik der Bildgegenstände unter Berücksichtigung von zeitgenössischen literarischen Quellen wie der Philosophie, Dichtung und Theologie, die auf die jeweiligen Motive und ihre Darstellungsweise Einfluss hatten, wird auch als Ikonologie bezeichnet.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist mit Ikonografie die Inhaltsdeutung in der bildenden Kunst gemeint. Sie dient zur Entschlüsselung der Motive in der christlichen Kunst der Romanik und Gotik oder auch der orthodoxen Kirchen ebenso wie zur Entzifferung vorchristlicher Bildinhalte.

### Problem: Bilderstürmerei

Die Reformation, die Martin Luther (1483-1546) mit auslöste, hatte eine Reihe von von Luther ungewollten Folgen. Bilderstürme waren eine davon. Luther trat den Bilderstürmern entschieden entgegen. Nach seinem Verständnis konnten Bilder dabei helfen, das Wort Gottes zu verstehen. Dennoch wurden angefangen von anderen reformatorischen Strömungen Gemälde, Skulpturen, prachtvolle Kirchenfenster, Darstellungen Christi und der Heiligen sowie weiterer Schmuck aus den Kirchen entfernt, beschädigt und teilweise komplett vernichtet.

Im Norden Deutschlands treten bilderstürmerische Aktionen zuerst in Städten an der Ostsee, Pommern und Sachsen wie Danzig, Magdeburg und Stralsund auf. Eine zweite Welle betrifft von 1528 bis 1534 Niedersachsen und Westfalen.



In der reformatorischen Ordnung der Stadt Wittenberg vom 24. Januar 1522, vor allem von Karlstadt formuliert, heißt es unter Punkt 13: „Es sollen auch die Bilder und Altäre in der Kirche entfernt werden, um Abgötterei zu vermeiden, drei Altäre ohne Bilder sollen vollauf genügen“. Im Februar 1522 kam es zu tumultartigen Szenen in der Wittenberger Stadtkirche, nachdem Karlstadt – ohne Wissen Martin Luthers – das Traktat „Von abtuhung der Bylder“ veröffentlicht hatte.

Luther selbst verurteilte die Bilderzerstörung. In seinem unmittelbaren Einflussgebiet blieben wertvolle Kirchengeschmücke erhalten, etwa St. Sebald und St. Lorenz in Nürnberg oder im Kloster Wienhausen. „Luther ließ den Kult absterben, die Kultobjekte aber erhalten.“

## Folgen

In den reformierten und den lutherischen Kirchen gingen die Aufträge für fromme Bildwerke im 16. Jahrhundert stark zurück. Auch der Kirchenbau stagnierte während der Reformationswirren, in manchen Fällen für Jahrhunderte. In Norddeutschland traten im 16. und 17. Jahrhundert Schriftaltäre an die Stelle der mittelalterlichen Bildwerke. Oft liest man dort die fünf Hauptstücke des christlichen Katechismus, also vor allem die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser und die Einsetzung von Taufe und Abendmahl. Nach der ikonoklastischen Phase kehrten die Bilder im 17. Jahrhundert in die lutherischen Kirchen in Form von aufwendigen, barocken Altaraufsätzen zurück.



## Ikonografie: Bildsymbolik

Eine wichtige Quelle für die Ausforschung der Bildsymbolik der Skulpturen in Kathedralen, der illuminierten Handschriften des Mittelalters und kirchlicher Gemälde aller Art ist der Physiologus und insbesondere die Legenda aurea, aus der sich die meisten Heiligenattribute und Lebensszenen ableiten. Auch mittelalterliche Predigten sind Quellen von hohem Rang.

## Physiologus

Der Physiologus (Ὁ Φυσιολόγος) ist eine frühchristliche Naturlehre in griechischer Sprache. Erste Überlieferungen entstanden im 2. bis 4. Jahrhundert. Der ursprüngliche Physiologus besteht aus 48 Kapiteln, in denen Pflanzen, Steine und Tiere beschrieben und allegorisch auf das christliche Heilsgeschehen hin gedeutet werden. Der Physiologus fand weite Verbreitung im christlichen Orient und dem mittelalterlichen Europa und wurde in viele Sprachen übersetzt.



Aus den beschriebenen Eigenschaften, dem Charakter und Verhalten des Tieres wird anschließend eine Analogie zur christlichen Heilsgeschichte hergestellt. Entweder finden sich symbolische Parallelen zu Christus, seinem Opfertod, seiner Auferstehung oder Erlösung oder die Tiere geben ein Beispiel für christliche Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung. Ziel ist weniger die naturkundliche Information

der Leserschaft, im Gegensatz zu den antiken Vorlagen, in denen die Natur noch einen größeren Stellenwert einnahm, als die Beweisführung, dass die sichtbare Schöpfung Zeichen für einen umfassenden christlichen Heilsplan sei.

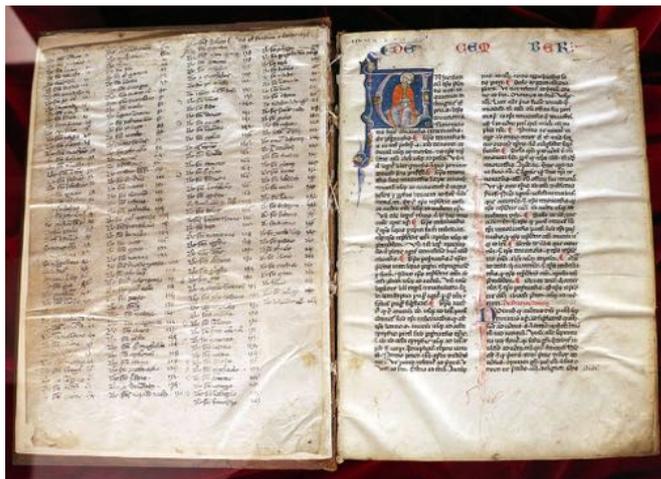
### Beispiel: Judensau an der Stadtkirche Wittenberg

Das Relief, das um 1300 angebracht wurde, zeigt eine Sau, an deren Zitzen sich Menschen laben. Sie, wie auch der Mann, der der Sau in den After schaut, sollen Juden sein. Mit der Schmähung sollten Juden abgeschreckt werden, sich in der Stadt niederzulassen. Wegen einer nachträglich ergänzten Inschrift wird das Relief auch „Luthersau“ genannt.



### Legenda aurea

Die Legenda aurea (lat. ‚goldene Legende‘) ist eine von dem Dominikaner Jacobus de Voragine (1228/29–1298) wahrscheinlich in den Jahren um 1264 in lateinischer Sprache verfasste Sammlung von ursprünglich 182 Traktaten zu den Kirchenfesten und vor allem Lebensgeschichten



Heiliger und Heiligenlegenden. Jacobus, der von 1292 bis zu seinem Tod 1298 Erzbischof von Genua war, schuf damit das bekannteste und am weitesten verbreitete geistliche Volksbuch des Mittelalters.

Jacobus de Voragine ordnete sein Werk nach dem Verlauf des Kirchenjahres. Den großen Festen (Weihnachten, Erscheinung des Herrn, Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten) widmete er ausführliche eigene Darstellungen und erklärte dazu die Bedeutung der geprägten Zeiten, der Liturgie und

des Brauchtums. So konnte dieses Buch ebenso als Anleitung zur Besinnung an Festtagen wie als tägliche erbauliche Lektüre dienen.

Die aus vielen Quellen zusammengetragenen Wundertaten, Leiden und Abenteuer der Heiligen des Kirchenjahres waren gemeinverständlich dargestellt und gewannen großen Einfluss auf Kunst und Volksfrömmigkeit. Auch die für die Ikonographie wichtigen Heiligenattribute leiten sich vorrangig aus der Legenda aurea ab; zahlreiche Einzelmotive wie auch viele Themen der bildenden Kunst sind ohne dieses Werk nicht zu verstehen.



## Heiligenattribute

Ikongrafische Heiligenattribute im Christentum sind kennzeichnendes Beiwerk wie Habite, Trachten, typische Gegenstände oder auch Lebewesen, mit denen im westlichen Mittelalter bildliche Darstellungen von Heiligen versehen wurden, um sie kenntlich zu machen oder die Art ihres Martyriums auch Schriftunkundigen zu verdeutlichen. Diese Attribute gehen meist auf Überlieferungen oder Schriften des Christentums zurück, auch auf antike Erzählungen, die Eingang in den christlichen Bilderkanon fanden.



## Allgemeinde Attribute

Buch                      Symbol des Neuen Testaments



Drache                    unter den Füßen bedeutet er den Sieg über das Böse



Kelch                     Abendmahl



Krone                     bedeutet fürstliche Abkunft oder himmlischer Lohn, besonders bei jungfräulichen Märtyrinnen



Lanze

bei heiligen Soldaten



Lilie

Jungfrauen, allgemein der Jungfräulichkeit,  
auch bei männlichen Heiligen



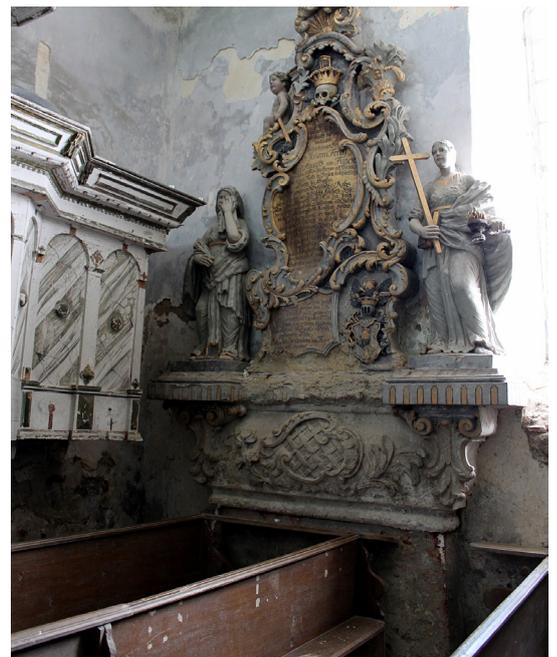
Muschel

die Jakobsmuschel der Compostela-Pilger



Totenschädel

steht für ein asketisches,  
weltabgewandtes Leben



## Attribute einzelner Heiliger

Apfel

Eva



Bergwerkzeuge

Barbara



Drache im Kampf

Michael, Georg, Beatus



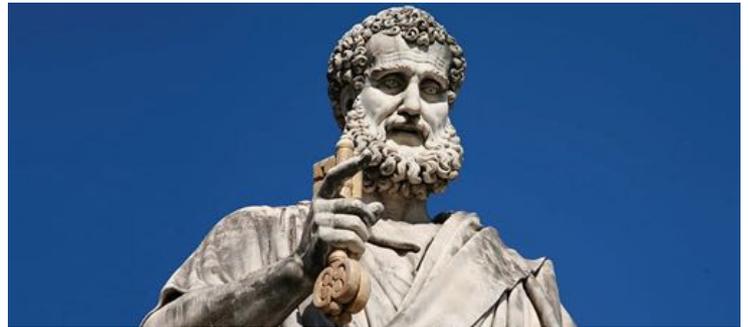
Lamm

Johannes der Täufer



Schlüssel

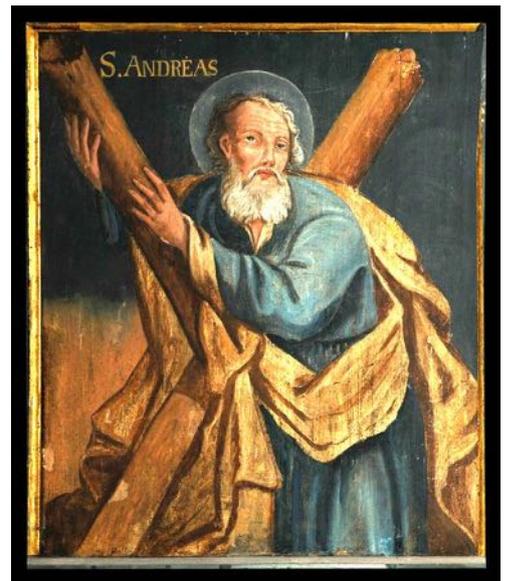
Petrus



**Weniger bekannte Heilige**

Andreaskreuz

Apostel Andreas



Buch, durchbohrt

Bonifatius



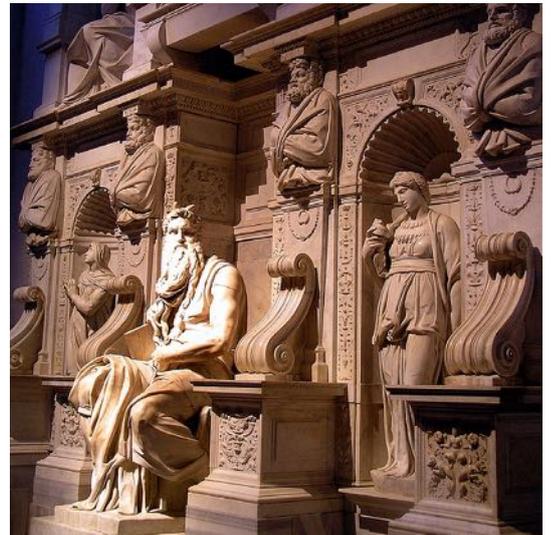
Goldkugeln, drei

Nikolaus



Hörner bzw. Höcker am Kopf

Mose



Löwe (geflügelt)

Markus



Geflügelte menschliche Gestalt

Matthäus



### Figuren in Altaraufsätzen (Retable)

Die Dreiteilung im dreiteiligen Altaraufsatz (Triptychon) erlaubt eine Betonung von bestimmten Figuren oder Handlungen auf der Mitteltafel – in der christlichen Malerei und bei Schnitzaltären beispielsweise Szenen mit Jesus oder einer Madonna.



Auf den Flügeln sind dann Nebenfiguren wie die Stifter oder andere mehr lokal wichtige Heilige oder Geistliche abgebildet. Weiterhin kann auch die zentral dargestellte Handlung mit vorausgehenden und nachfolgenden Szenen verknüpft und begleitet werden.

Die Leserichtung des Triptychons ist dabei meistens von links nach rechts.

### Zuordnung von Heiligen

#### Heilige Nikolaus

Namenstag 6. Dezember

Patron von Russland, Lothringen; von Amsterdam, Kanton und Stadt Fribourg in der Schweiz, Meran, Bari und New York; der Kinder, der Schüler, Mädchen, Jungfrauen, Frauen mit Kin-

derwünsch, Gebärenden und alten Menschen, der Ministranten, Feuerwehr, der Pilger und Reisenden; der Sinti und Roma, der Gefangenen, Diebe und Verbrecher, der Eigentümer und Bettler; der Seeleute, Schiffer, Fischer, Flößer, Schiffsbauer, Matrosen und Fährleute, der Kaufleute, Bankiers, Pfandleiher; der Richter, Rechtsanwälte und Notare, der Apotheker, Bauern, Bäcker, Müller, Korn- und Samenhändler, Metzger, Bierbrauer, Schnapsbrenner, Wirte, Weinhändler, Fassbinder, Parfümhersteller und -händler, Schneider, Weber, Spitzen- und Tuchhändler, Knopfmacher, Brückenbauer, Steinmetze, Steinbrucharbeiter, Kerzenzieher; für glückliche Heirat und Wiedererlangung gestohlener Gegenstände; gegen Wassergefahren, Seenot und Diebe; (zweiter) Patron des Bistums Lausanne-Genf-Fribourg und des Bistums Bari-Bitonto



### Heilige Georg

Namenstag 23. April



Patron des englischen Königreichs, des byzantinischen Reiches, von Georgien, Äthiopien, Griechenland, Serbien, Tirol, Aragonien und Katalonien, Genua und Barcelona; von 13 Ritterorden; der Soldaten, Bauern, Reiter, Bergleute, Sattler, Schmiede, Waffenschmiede und Büchsenmacher, Böttcher, Pfadfinder, Artisten, Wanderer, Gefangenen; der Spitäler und Siechenhäuser; der Pferde und des Viehs; gegen Kriegsgefahren, Schlangenbiss-Vergiftungen, Versuchungen, Fieber, Pest, Lepra, Syphilis; für gutes Wetter; Patron des Bistums Limburg und des Bistums Białystok, zweiter Patron des Domes in Bamberg

### Heilige Joseph von Nazaret

Namenstag 19. März

Patron der ganzen katholischen Kirche, von Mexiko, Philippinen, Kanada, China, Böhmen, Bayern, Peru, Russland, Vietnam und Österreich, von Tirol, der Steiermark, Kärnten

und Vorarlberg \*; der Ehepaare und Familien, Kinder, Jugendlichen und Waisen, der Jungfräulichkeit, der Kämpfer gegen den Kommunismus; der Arbeiter, Handwerker, Zimmerleute, Holzhauer, Schreiner, Wagner, Totengräber, Ingenieure, Erzieher, Pioniere, Reisenden und Verbannten, der Sterbenden; bei Augenleiden; in Versuchungen und Verzweiflung; bei Wohnungsnot; für einen guten Tod; der Diözese Köln, des Bistums Osnabrück und Mitpatron des Bistums Münster



### Beispiele aus dem Kirchenkreis Wittenberg

#### Altar in Brehna

Besondere Aufmerksamkeit verdient der große Altaraufbau aus dem 17. Jahrhundert in den Teile eines recht bemerkenswerten Schnitzaltars vom Beginn des 16. Jahrhunderts eingefügt sind. Im Mittelschrein sieht man eine Gruppe der Anna selbtritt\* umgeben von zwei unbekanntem männli-

chen Heiligen. In den Seitenflügeln rechts die Heilige Margarethe und Stephanus, links die Heiligen Georg und Martin. Reste einer spätgotischen Bemalung der Außenflügel sind ebenfalls erhalten: Wiederum sehen wir Anna selbtritt, dazu eine weibliche Heilige mit einem Kreuzstab in der Hand. Später baute man in ihn einen dreizonigen barocken Altaraufbau mit gewundenen Säulen, Gemälden der Kreuzigung und Auferstehung und einer Darstellung des Abendmahls in der Predella ein.



\*Anna selbtritt

ist die Bezeichnung einer Darstellung der heiligen Anna mit ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind. Selbtritt ist kein Name sondern ein veralteter Ausdruck für „zu tritt“.

### Roitzsch



Der Kanzelaltar wird oben von einem Gnadenstuhl - Schnitzerei abgeschlossen. Rechts und links des Kanzelkorbes stehen zwei Heiligenfiguren: Katharina von Alexandria und Christina von Bolsena. Auch die Marienfigur, die jetzt an der Nordwand des Mittelschiffs zu sehen ist, gehörte einst dazu. Den Kanzelkorb zieren fünf weitere kleinere Schnitzfiguren.

In der Predella finden wir die Grablegung Christi als Hochreliefschnitzerei. Das ganze Figurenensemble, zu dem auch die an der Nordwand aufgestellte Plastiken zählen, gehörte wohl ursprünglich zu einem großen Schnitzaltar.



### Sandersdorf



Im Altarraum befinden sich die wertvollsten Ausstellungsstücke der Kirche. Zunächst ist das der barocke Kanzelaltar von 1709, der im Jahr 1750 aus der eingegangenen Zöbiger Schlosskapelle übernommen wurde. Dass der Altar ursprünglich nicht für diese Kirche gemacht war, erkennt man daran, dass die Christusfigur tiefer gesetzt werden musste und eigentlich vor dem Altarprospekt schwebt. Rechts und links halten zwei Engel Wappen der vormaligen Besitzer des Altars. Die Predella, der Sockel des Flügelaltars,

trägt die Inschrift „KOMMT HER ZU MIR ALLE; DIE IHR MÜHSELIG UND BELADEN SEID; ICH WILL EUCH ERQUICKEN“.

Die Kanzel ist von einer Treppe hinter dem Altar zu betreten. An der Brüstung sind links beginnend die vier Evangelisten Matthäus mit dem Engel, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier und Johannes mit dem Adler zu erkennen.

## Weitere Themengebiete der Ikonografie:

### Epithaphien

Als Epitaph (altgriechisch ἐπιτάφιον ‚zum Grab gehörend‘ bzw. lateinisch epitaphium, von ἐπί ἐπί ‚bei‘, ‚auf‘ und τάφος táphos ‚Grab‘; Plural Epitaphe; im Deutschen auch Epitaphium, Plural Epitaphien) wird eine Grabinschrift oder ein Grabdenkmal für einen Verstorbenen an einer Kirchenwand oder einem Pfeiler bezeichnet. Epitaphe können künstlerisch aufwendig gestaltet sein und befinden sich im Unterschied zum Grabmal nicht zwangsläufig am Bestattungsort, in diesem Fall handelt es sich um eine Unterart eines Kenotaphs.

Das Epitaph ging während des Spätmittelalters aus zwei unterschiedlichen Wurzeln hervor:

- Andachtsbilder, die für Verstorbene gestiftet wurden, erhielten durch entsprechende Inschriften zunehmend den Charakter von Gedenkbildern.
- Aufwendig gestaltete Grabplatten, vor allem in großen Kirchen, immer häufiger an Wänden und Pfeilern und getrennt von der Grabstelle.



In seiner einfachsten Form ist ein Epitaph eine mit Namen und meistens mit Lebensdaten beschriftete Tafel. Im 16. und 17. Jahrhundert führte das wachsende Repräsentationsbedürfnis des städtischen Bürgertums und des Adels zu einer schnellen Weiterentwicklung der Epitaphien.

Vorbarocke Epitaphe sind oft nach dem Vorbild spätmittelalterlicher Grabplatten gestaltet, mit aufwendig gearbeiteten Reliefs der Verstorbenen. Im Barock wurde das formale Muster der Grabplatte zu einer Gestaltungsmöglichkeit unter vielen, neben Altären (oft mit Retabeln), Särgen und vielen anderen. Barocke Epitaphe sind meist architektonisch aufgebaut und plastisch aus Stein, Metall oder Holz gearbeitet, in der Regel farbig gefasst und oft teilvergoldet.

Ein weiterer, verbreiteter Typus sind Gedenktafeln, die Öl- bzw. Temperagemälde tragen. Sie sind meistens ganz aus Holz gefertigt, als Bildträger wird aber auch Leinwand verwendet. Die Rahmen dieser Bildtafeln sind oft architektonisch aufgebaut und mit plastischem, manchmal aus Stein, Gips oder Metallen gearbeitetem Schmuck dekoriert, zum Beispiel Engelsköpfen oder Kapitellen und Konsolen.

Das Epitaph weist nach seiner kunsthistorischen Definition drei wesentliche Bestandteile auf: Als erste Komponente und Unterscheidungsmerkmal etwa zum Andachtsbild enthält das Epitaph den Namen des oder der Verstorbenen. Das zweite Element ist die bildliche Darstellung der Verstorbenen. Den dritten Bestandteil des Epitaphs bildet das religiöse oder allegorische Bildwerk.